

VIII.

Im stillen Klostergarten
Eine bleiche Jungfrau ging;
Der Mond beschien sie trübe,
An ihrer Wimper hing
Die Thräne zarter Liebe."

H. Sand.



Im glich in den nächsten Tagen einem großen Lager. Statt der friedlichen Landleute, der geschäftigen Bürger, die sonst ehrbaren und ruhigen Schrittes ihrem Gewerbe nach durch die Straßen gingen, sah man überall nur wunderliche Gestalten mit Sturmhauben und Eisenhüten, mit Lanzen, Armbrüsten und schweren Blüchsen. Statt der Rathsherren in ihrer einfachen schwarzen Tracht, zogen stolze Ritter mit wehenden Helmbüscheln, ganz mit Stahl bedeckt, begleitet von einer großen Schaar bewaffneter Dienstleute, über die Plätze und Märkte. Noch lebhafter war dieses kriegerische Bild vor den Thoren der Stadt; auf einem Anker an der Donau übte Sickingen seine Reiterei, auf einem großen Blachfelde gegen Esslingen hin pflanzte Krondsberg sein Fußvolk zu tummeln.

Am einem schönen Morgen, etwa drei bis vier Tage, nachdem Marie von Lichtenstein mit ihrem Vater Ulm verlassen hatte, sah man eine ungeheure Menge Menschen aus allen Ständen auf jener Wiese versammelt, um diesen Uebungen Krondsbergs zuzusehen. Sie betrachteten diesen Mann, dem ein so großer Ruf vorangegangen war, vielleicht nicht mit geringerem Interesse als wir, wenn wir die kaiserlichen oder königlichen Ebhne des Mars die Dienste eines Felbherrn verrichten sehen. Knüpft sich doch ja gerade an die Person eines ausgezeichneten Führers das Interesse, das dem ganzen Heere gilt, ja wir meinen oft, die Schlachten, von denen uns die Sage oder die öffentlichen Blätter erzählen, um so deutlicher zu verstehen, wenn wir uns die Gestalt des Heerführers vor das Auge zurückerufen können.

So mochte es wohl auch damals den Bewohnern von Ulm zu Muthe sein, wenn sie ihre engen Straßen verließen, um den Mann des Tages in seinem Handwerk zu sehen. Die Geschicklichkeit, mit der er sein Fußvolk, das sonst in zerstreuten Haufen gefochten hatte, zu geschlossenen Massen ver-